

Besuch ab. Montag früh reiste der Monarch nach Weimar zu den Beisetzungsfeierlichkeiten. Abends erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

Die Beratungen über die Umgestaltung des Medizinalwesens in Preußen beginnen am 3. Mai. Es wird geplant, den Kreisarzt als vollbefohlenen unmittelbaren Staatsbeamten anzustellen, der Gehalt nebst Wohnungszuschuß erhalten soll; die Ausübung der Privatpraxis soll ihm nicht gestattet werden. Neben dem Kreisarzt sollen von der Justizverwaltung besondere Gerichtsarzte angestellt werden. Das Amt des früheren Kreis-Wundarztes fällt weg. In jeder Provinz werden für Zwecke des Gesundheitswesens eine oder mehrere Untersuchungsanstalten auf Kosten der Provinz errichtet.

Die endgültige Entscheidung über das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs im Reichsmarineamt, Admirals Hollmann, ist nach dem „Hamb. Corr.“ thatsächlich noch nicht erfolgt.

Abg. Ahlwardt wird am Mittwoch in Berlin eine allgemeine antirepublicanische Frauenvereinsversammlung gründen und Anfang April nach Ost- und Westpreußen gehen.

Der deutsche Verband kaufmännischer Vereine, der gegen 117000 Mitglieder zählt, hat sich für die Beschränkung der Postpaket-Bestellung an Sonn- und Feiertagen auf eilige Sendungen ausgesprochen, ebenso für Briefe, und eine bezügliche Eingabe an das Reichs-Postamt gerichtet.

Vergarbertag in Bochum. In einer Versammlung von 5000 Bergleuten des Ruhrbezirks zu Bochum wurde eine Resolution gefaßt, wonach die Bewegung zu Gunsten der Lohnaufbesserung mit der Antwort des Bergbaulichen Vereins nicht abgeschlossen sei. In den nächsten Tagen würden die einzelnen Belegschaften bei den Verwaltungen der Becken vorstellig werden, um Lohnzulagen, welche den günstigen geschäftlichen Verhältnissen entsprechen, zu erlangen. Sofern dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, würden die Belegschaften in den einzelnen Bezirken bei ihren Vertretern am Vergewerbergericht die Anrufung desselben als Einigungsamt beantragen, damit den Bergleuten bei späteren Konflikten nicht der Vorwurf gemacht werden könnte, sie hätten nicht alle Wege gültiger Vereinbarung beschritten. Reichstagsabgeordneter Möller und Redakteur Hue forderten zu allgemeiner Organisation auf, hielten aber einen Ausstand gegenwärtig für verfehlt. Beschlossen wurden noch Eingaben wegen Erlangung der Korporationsrechte für Arbeiterverbände und wegen Sicherung der Koalitionsfreiheit an den Reichstag und den preussischen Landtag.

Aus Hamburg. In Hamburg scheint die Differenz beseitigt. Die Kohlenarbeiter unterzeichneten zum größten Theil den von ihren Arbeitgebern geforderten Revers.

Oesterreich-Ungarn. In der Thronrede, mit welcher Kaiser Franz Joseph die Sitzungen des Reichsraths eröffnet hat, wird bezüglich der auswärtigen Politik der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es gelingen werde den europäischen Frieden auch trotz der orientalischen Wirren und der Widerständigkeit Griechenlands zu erhalten. Bezüglich der inneren Politik wird betont, daß die Politik der Regierung das Ziel verfolge, einen Ausgleich der widerstrebenden Interessen und Parteien herbeizuführen, die wirtschaftlich Schwachen zu unterstützen und die Wohlfahrt des Landes zu fördern.

Frankreich. In der Panamaaffaire hat die Kommission der Pariser Kammer beantragt, die von der Regierung nachgesuchte Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung der Deputirten Maréchal, Boyer und Raquet zu ertheilen. Arton soll im Ganzen 31 ehemalige und jetzige Parlamentarier angegeben haben, welche zusammen 1 1/2 Mill. Fr. an Bestechungen erhielten. Der ehemalige Abg. St. Martin hat sich dem Untersuchungsrichter gestellt. Abg. Raquet will von London nach Paris zurückkehren.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag hielt am Montag seine 200. Sitzung ab; aus Anlaß dieses Ereignisses war auf dem Präbententisch ein prächtiger Blumenkranz aufgestellt worden, für den Präsident

v. Duol seinen herzlichsten Dank aussprach. Ohne bemerkenswerte Debatte genehmigte das Haus sodann die einzelnen Etats der Reize nach sowie das Etatsgesetz. Schließlich wurde der Etat in der Gesamtabstimmung endgiltig angenommen. Es folgte alsdann die Beratung der Interpellation des Abg. v. Czarinski (Pole), betr. die Auflösung von polnisch lebenden Wählervereinsammlungen. Nach einer Begründung durch den Antragsteller erklärte Staatssekretär v. Boetticher, die Regierungen beschlitzigten nicht, das verfassungsmäßige Wahl- und freie Versammlungrecht irgendwie zu beschränken. Die zur Sprache gebrachten Auflösungen sind auf das Verhalten der Vorsitzenden der bezüglichen Versammlungen zurückzuführen. Der Minister des Innern hat übrigens Auftrag gegeben, nicht lediglich wegen Gebrauchs der polnischen Sprache aufzulösen. Damit ist alles Nützliche geschehen und der Reichsanwalt hat keinen Anlaß einzuschreiten. Auf Antrag des Abg. v. Jadzewski (Pole) wird Vorgespräch der Interpellation, zugleich aber auch Vertagung beschloffen. — Dienstag: Fortsetzung der Debatte; dann Handwerkerfrage.

Das preussische Abgeordnetenhaus beriet am Montag den Finanzetat. Zunächst wurde über die Besoldungsvorlage debattirt. Abg. Sattler (sl.) sprach sich im Sinne der Kommissionsbeschlüsse aus, beantragte aber die Gehaltsbeschränkung der Verwaltungsoffiziere gegenüber den Richtern; vielmehr laßt sich hier noch eine Änderung treffen. Abg. Rintelen erklärte, das Zentrum mache seine Endabstimmung von dem Ergebnis der Plenarberatung abhängig. Er selbst beantragte die Abschnung der Vorlage in der Kommissionsfassung, forderte die Erhöhung der unteren Gehälter und kritisierte die Besetzung der Verwaltung vor den Richtern. Minister v. Biquel hielt mit, daß die Regierung alle Kommissionsbeschlüsse annehme. Eine Aufbesserung der unteren Gehälter könne nicht schon wieder eintreten. Die Abg. v. Liedemann (konf.), Graf Limburg (konf.), und Hers (sl.) treten für die Kommissionsbeschlüsse ein; letzterer empfahl die Uebersinn-Annahme derselben. Abg. Gothein (fr.) hoffte noch auf einige Änderungen. Die Weiterberatung wurde hierauf auf Dienstag verschoben.

Die Osterferien des Reichstages werden vom 7. April bis zum 27. April dauern. Die Beratungen des Auswanderungsgesetzes sind von der Reichstagskommission angenommen worden. Ueber die Handwerkerfrage ist unter den Mitgliedern der konfessionellen Reichstagsfraktion eine Einigung erzielt worden. Man rechnet mit Sicherheit auf Annahme der Vorlage in der Bundesratsfassung.

Die Beisetzungsfeier in Weimar.

Der Kaiser traf gegen 11 Uhr zur Beisetzungsfeier der Großherzogin in Weimar ein und wurde vom Erbgroßherzog auf dem Bahnhoff empfangen. Um 12 Uhr begann die Feierlichkeit unter Glockengeläut. Der Trauerzug, dessen Spitze das 1. Bataillon des 94. Inf.-Regts. bildete, bewegte sich von der Hofkirche zur Fürstengruft durch die mit reichem Trauererschmuck ersehene Straßen, die von einer dichten, ernst und lautlos harrenden Volksmenge eingefast waren. Hinter dem Leichennagen schritten die Söhne der Verstorbenen, der Erbgroßherzog und Prinz Bernhard Heinrich, geleitet vom Kaiser und vom König von Sachsen, worauf die anderen Fürstlichkeiten folgten; ferner das Staatsministerium, der Vorstand des Landtags, der Kommandierende des 9. Korps v. Wittich, Vertreter der Universität Jena, die Reichsbehörden, das Offiziercorps, die Staatsdiener und Vertreter der Gemeinden. Das 4. Bataillon des 94. Regiments beschloß den Zug. In der Begräbniskapelle hielt Oberpostprediger Spinner die Trauerrede. Zum Schluß wurde, dem Wunsche der Verstorbenen gemäß, der Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Obwohl der Großherzog den schweren Schlag, der ihn betroffen, mit Fassung erträgt und alle Nachrichten, die über seinen erschütterten Gesundheitszustand verbreitet worden sind, sich als unbegründet erweisen, so war ihm ärztlich doch die persönliche Theilnahme an der für ihn ohne Zweifel in hohem Grade aufregenden Beisetzungsfeier verboten worden.

Die Orientwirren.

Die Mächte verhandeln nach wie vor, auf Kreta schlägt man sich weiter fort und an der Grenze sind die Kriegsvorbereitungen soweit gefördert, daß eine Schlacht nach allen Regeln der Kunst jeden Augenblick erfolgen kann. Daß die wohlgemeinte Intervention der Mächte bisher in so oder resultatlosig verlaufen, ist in erster und vornehmlichster Beziehung die Schuld Englands, denn an einer friedlichen Klärung der orientalischen Dinge augenscheinlich wenig gelegen ist. Ein Einvernehmen der Mächte bezüglich eines energischen Vorgehens gegen Griechenland selber, darauf natürlich kommt es insonderheit an, ist denn auch Dank

der Haltung Englands noch keineswegs erzielt. Salisbury soll in Paris dem dortigen Minister des Auswärtigen gegenüber erklärt haben, England könne wegen der wachsenden philhellenischen Stimmung nicht an der Blockade Griechenlands theilnehmen, doch sei er, der englische Premierminister geneigt, wegen eines neuen Mobus, durch welchen der Ausbruch des Krieges verhindert werden könnte, die Unterhandeln. Man glaubt nun, die Blockade der griechischen Häfen werde ohne Wirkung Englands zur Ausführung gelangen. Griechenlands Verhalten ist noch immer zu alte, es macht die Entscheidung von dem Erlaß einer Kriegserklärung von dem Ergebnis der eingeleiteten Unterhandlungen der europäischen Mächte abhängig. Ein Zurückweichen Griechenlands ist unmöglich, so erklärte König Konstantin neuerdings erst wieder einem Ausfrager. Der Kronprinz Konstantin, der Schwager unseres Kaisers, verließ Athen mit den Worten: „Habt Vertrauen zu mir, ich werde meine Pflicht als Soldat thun.“ Die Kronprinzessin Sophie hat ihren Gemahl nach dem Kriegsausbruch begleitet.

Nach der Abreise des Kronprinzen nach Thessalien und seiner Ankunft daselbst hält man in Griechenland den unmittelbaren Ausbruch des Krieges für zweifellos gewiß und den Befehl der Regierung an die Führer der Grenzarmeen die Truppen im Raume zu halten und keinen Angriff zu gestatten, allgemein nur für ein Spiel mit Worten. Daß man in London bestrebt ist, ein falsches Bild von der wirklichen Situation zu geben geht daraus hervor, daß die „Times“ behaupten der Kronprinz werde die Kriegsaufregung der Grenztruppen in Schranken halten, und seine Mäßigkeit werde das Ansehen der dortigen griechischen Offiziere stärken.

Auf Kreta geht alles drunter und drüber, z. B. wütht daselbst ein förmlicher Guerillakrieg. Die Insurgenten sind nicht nur von fanatischer Wuth gegen die Türken, sondern auch gegen die Europäer erfüllt, nachdem das Bombardement der europäischen Schwadron vom vorigen Freitag angeblich große Verheerungen unter den Christen angerichtet hat. S. Ghazi bei Kandia hat ein blutiger Kampf stattgefunden, infolge dessen sich die Woiwoden in die Stadt Kandia flüchteten. Bei dem Versuch der Türken, das Fort Rissano aufs Neue zu verproviantiren, nahmen die europäischen Schwadronen offen Partei für die Türken und drohen den Insurgenten mit einer Kanonade wenn sie die Verproviantirung des Forts zu verhindern wagen sollten. Die Griechen leisteten daraufhin keinen Widerstand. Von den Höhen von Alotri, wohin sich die Aufständischen zurückgezogen, gaben dieselben an den englischen Admiral, als er einen Tag ausflug machte Feuer, ohne glücklicherweise zu treffen. Die Aufständischen erklärten, sie hätten geglaubt, der Admiral mit seinem Gefolge wolle sie angreifen. — Ein internationales Detachement von 300 Mann, Franzosen, Russen, Italiener, besetzt sich in das Innere der Insel, um die Quellen von denen die Wasserversorgung Raneas abhängt, vor den Insurgenten zu schützen.

Provinz und Umgegend.

† Duerfurt, 29. März. Ein recht bedeutender Erdstoch auf vorige Woche auf dem nach Morgezeitigen Bannhüde (og. Sonne) vor dem Rittergute Leimbach stattgefunden. Es hat sich eine Senkung des Erdreiches, welche ca. 20 m tief, oben 2 m und unten ca. 5 m Durchmesser hat bogenförmig nach unten mit großer Ausdehnung gebildet. Nach erfolgtem Erdfall ist von einigen an dem Grundstücke beschäftigten Leuten ein Aufsteigen von Rauch aus der Öffnung wahrgenommen worden. Infolge Druckes des Erdreiches sind die etwas tiefer liegenden Theile des Grundstückes an der Oberfläche unter Wasser gesetzt, so daß eine weitere Bearbeitung derselben eingestellt werden mußte.

† Magdeburg, 27. März. Wie verlautet, wird Regierungspräsident v. Kraßadt in Minden, der bekanntlich früher vier Oberpräsidenten nachfolgte des in den Ruhestand tretenden Regierungspräsidenten Grafen Bauffin werden.

Bekanntmachung.

Vom 1. April ab (Beginn des Sommerhalbjahres) werden die Schalter für den Verkehr mit dem Publikum von **7 Uhr Morgens an geöffnet** werden. [1232]

Merseburg, den 23. März 1897.

Kaiserl. Postamt. Lattermann.

Die Ausführung der Erd- und **Mauerverarbeiten** zur Verlängerung und **Verbreiterung** der Straßenunterführung auf dem Bahnhof **Merseburg** soll einschließlich Materiallieferung **Wittwoch, den 7. April d. Js.** Vormittag 11 Uhr öffentlich verbungen werden. Bedingungenunterlagen werden zum Preise von 1,25 M. — in Saar — abgegeben, auch können dieselben bei der unterfertigten Stelle einsehen werden. [1173]
Weissenfels, d. 17. März 1897.
Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Bekanntmachung.

Betriebsöffnung der Bahnstrecke Salettau-Lauchstädt.
Am 1. April d. Js. wird die 10,2 km lange Neubaulinie **Salettau-Lauchstädt** dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Die an der neuen Bahnlinie liegenden Haltestellen **Solleben = Benschlig** und **Benkendorf** erhalten nach Maßgabe ihrer baulichen Einrichtungen die Befugnis zur Abfertigung von Personen, Gepäck, Eilgut, Frachtfüchsig, Waagenabungen und lebenden Thieren; die Abfertigung von Reichem, Fahrzeugen, Sprengstoffen und Privatdepeschen bleibt ausgeschlossen. [1185]

Für die neue Bahn haben Gültigkeit: die Bahnordnung für die Nebenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892, die Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands und die Tarife für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Erfurt vom 18. März 1897.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Freiw. Feld-Verkauf

in **Merseburg.**
Sonnabend, den 3. April cr., Nachm. 3 Uhr soll im Restaurant „**Casino**“ hier vor dem Siphthore das den **Gaug'schen Erben** gehörige, in hies. Gz., am **Leunauer Wege** bele. **Planstück** von ca. 1/2 Mrg. Größe ertheilungshalber verkauft werden, wozu Kauflustige ergebens einlade. [1294]
Merseburg, den 29. März 1897.
G. Höfer.

Inventar=Auktion

in **Bothfeld** bei Lützen.
Sonnabend, den 3. April cr., von **Vormittags 11 Uhr** ab soll im Gute Nr. 45 in **Bothfeld** wegen Aufgabe der Wirthschaft das sämtliche lebende u. todte Inventar, bestehend aus:
3 Stück hochtragenden Kühen,
1 Kalbe,
2 Schweinen,
1 Wirthschaftswagen,
1 Gliederwalze,
1 Heiniungsmaschine,
1 Schnippelmaschine,
Ackerpflüge, Eggen u. versch. andere zur Wirthschaft gehörende Gegenstände, ferner:
Kartoffeln, Futterrüben, Heuborräume öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung **versteigert** werden. [1287]

Kuh mit Kalb zu verkaufen, [1286]
Zweimen, Gut Nr. 5.

Instituts- und Privat-Gelder
in jeder Höhe à **3 1/2 %** auf Acker **auszuleihen** durch **H. Silberberg, Bankgesch. Palberstraße 1214**
Mein **Wohnhaus** mit Geschäft nebst 1/2 Morgen Hausplan bin ich Willens zu verkaufen. [1303]
P. Rohse, Lügen, Friedrichstraße

Vorschriftsmäßige Radfahrer-Karten
sind zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate [59] in unübertroffener Vollendung. **Preise außerordentlich billig.** = Preislisten gratis und franco. =

Chem. reine flüss. Kohlenäure
zum **Bierauschank** offerire in Leihflaschen per **Rilo 60 Flg.**, 10 ko-Flasche Mk. 6.—, **Eigenflaschen** pro **Rilo 50 Flg.**, 10 ko-Flasche Mk. 5.— frei nächster Bahnstation, leere Flaschen frei **Galle a. S.** Leihflaschen 90 Tage leihfrei. [1007]
Otto Erlecke, Engros-lager flüss. Kohlenäure, Halle a. S., Fernsprecher Augustastr. 15/16 Nr. 611.

Durch grossen Wortschwall wird die **Gute** in der **Sabe** nicht bewiesen. **Meine Concert-Jug-Farmonia „Ideal“, 10 Takt., 2-theil. extra stark.** Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg u. Nickelstich-Geßen hoch. Metallbeschlag, 2 Reg., 2 Chöre u. Tremolo, 40 Stimmen, empfiehlt sich selbst, kostet mit **Schule u. Verp.** neg. Nachn. nur **M. 8.90** und ist der Gipfel der **Solidität.** **Sofortige Rückzahlung** des gezahlten Betrages bei nicht vollständiger Zufriedenheit. [328]
Richard Kog, Musikm., Duisburg a. Rh.

Wer mit Erfolg und **billig inseriren,** alle **Mühewaltung** — **Verwiefältigung, — Porto** und **Nebenspenden** — ersparen will, wende sich an die **älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition** **Saafenstein & Vogler A. G.,** **Carl Brendel, Merseburg, Gorthardstr. 45.** [998]

Samen-Kartoffeln
(Wunder der Welt) verkauft [1254]
F. Zanke, Schotterey bei **Lauchstädt.**
Gute Speisekartoffeln versch. Sorten liefert in **Waggons** [1148]
Robert Hennecke, Exportgeschäft, Bernburg.
200 m. bearbeitete, sowie 50 m. kleine **Wilastersteine** sind abzugeben.
Bruchmeister Albert Müller, 1244] Knapendorf.

Zu Ehren des Fürsten Bismarck,
unseres Ehrenbürgers
Donnerstag, den 1. April,
Abends 8 Uhr
im Saale der **„Reichstrone“** **Versammlung**
des hiesigen patriotischen Vereins.
Alle Verehrer Bismarcks sind willkommen. [1292]
Der Vorstand.

Erstklassige Fahrräder!
Dürkopp's „Diana“, Winkelhofers „Wanderer“
Klegers „Adler“, Hengstenbergs „Anker“, sowie
Kayser-Fahrräder.
Obige Fabriken sind als die **besten deutschen** Firmen bekannt. Außer diesen weltberühmten Rädern, liessere aus Räder von weniger renommierten Fabriken, schon v. **130 Mk. an.** Halte mein großes Lager von **Fahrrädern, Nähmaschinen** und **Zubehörtheilen** bestens empfohlen. **Preise äußerst billig.** Reparaturen auch an nicht von mir gekauften Rädern werden angenommen und von tüchtigen Fachleuten **billigt** ausgeführt. [1018]
O. Erdmann, Stufenstr. 4.

Bertha Jungnickel,
12. Gorthardtsstraße 12,
empfeht ihr reichhaltiges Lager in allen **Neuheiten der Frühjahrssaison.**
= **Müte zum Färben und Waschen** werden angenommen. =
Von **Donnerstag, d. 1. April** ab steht ein Transport von 20 Stück der besten **frischmelkenden** und **hochtragenden** [1283]



Rühe, Kalben u. Zuchtbullen
äußerst preiswerth im **Gasthof „zum Kronprinz“** in **Dürrenberg** zum Verkauf.
Schlippe & Roloff, Viehhändler.

Ausgabestellen
des „**Merseburger Kreisblattes**“ befinden sich bei:
1. **Herrn A. B. Sauerbrey, Materialwaarengeschäft, Oberburgstraße 7,**
2. **Wittwe H. Scharre, Materialwaarengeschäft, Neumarkt 77,**
3. **Herrn K. Herfarth, Materialwaarengeschäft, Breitestraße 1,**
4. **Herrn O. Classe, Materialwaarengeschäft, Schmallestraße 26,**
5. **Herrn Essil Weidling, Materialwaarengeschäft, Oberreitestraße 10,**
6. **Herrn Bernhard Fritsch, Materialwaarengeschäft, Gorthardtsstraße 19,**
7. **Herrn Karl Hennicke, Materialwaarengeschäft, Bahnhofstraße 1,**
8. **Herrn O. Teichmann, Materialwaarengeschäft, Unteraltenburg 48,**
9. **Herrn Th. Sieber, Materialwaarengeschäft, Halbeschtr. 17;**
10. **Herrn G. Sauer, Materialwaarengeschäft, Ede Annen- u. Friedrichstraße.**
11. **Herr E. Frahnert** in **Fa. Leopold Weisner, Materialw., Entenplan** und **12. in der Expedition, Altenburger Schulplatz 5 part.,**
13. in **Meuschau** bei **Herrn Gastwirth Schmidt, Gasthof „zur Aue“.**
Die **Ausgabestellen** nehmen jederzeit **Abonnements** auf das „**Merseburger Kreisblatt**“ an. **W**

Inserat-Annahmestellen
des „**Merseburger Kreisblattes**“ befinden sich bei:
Herrn Gustav Lots Nachfolger, Burgstraße 4,
Herrn K. Brendel (Firma Gebrüder Schwarz), Gorthardtsstraße 45 und in der **Expedition, Altenburger Schulplatz 5 part.**

Eine große **Wohnung**
u. eine kleinere
p. 1. Okt. zu verm. Pr. 600 u. 250 M.
[1181] **G. Winkler, Voltkestr.**
Karlstr. 11 ist das **Barterre-Vogis** weggugehalber, best. a. 2 St., 2 Schlafz. mit **sämmtl. Zub. u. Vorgarten** per 1. Juli o. 1. Oktober cr. zu **vermieten**, [1295]
Erdarbeiter finden dauernde **Beschäftigung** beim **Bauunternehmer Tietz** **Bahnhof Dürrenberg.** [1290]

Lohnenden Erwerb
finden Damen durch den Verkauf von **Leinenwaaren, Wäsche etc.** nach **Kuffern** an **Private.** Anmeldungen mit **Angabe** von **Empfehlungen** erbitten
A. Hallier & Co., Bielefeld. [1277]
Suche **sofort** oder **1. April d. J.** einen **Tagelöhner** oder **Verderfnecht,** desgl. einen **Kleinfncht.** [1287]
August Rein, Lennowis.

L. März...
zielt...
en Min...
n, Engla...
Stimmun...
behalten...
er genei...
er der Ma...
fante, u...
Blösch...
ne Wi...
g gelang...
immer d...
der erne...
ischen Re...
Die Re...
ung Son...
er. Der...
er's Kart...
ldat wan...
emahl na...
Zheffia...
a Gruech...
uch d...
nd den...
Brenzarm...
keinen...
Spiel m...
bt ist, e...
u zu geb...
bezug...
seine...
griechis...
3. März...
Die J...
Wuth geg...
über erfüllt...
lischen...
große...
at. J...
r Kamp...
Wielimann...
m Verjud...
ue zu ver...
Gschwa...
sohlen...
ie die...
agen soll...
Wieder...
ch die...
selben...
einen...
gewisse...
hätten...
ge wolle...
ement...
ener, die...
Duel...
s abh...
nd...
bedeuten...
ach Wor...
den M...
sch ein...
ca. 20...
m...
einige...
Anf...
nen w...
etwas...
er Gau...
Bearbeit...
lautet...
Kinden...
rath...
enden...
werden.

Sommerpreise

für Luckenauer Brikets und Preßsteine

treten am 1. April in Kraft und bitte um gefl. Bestellungen.

[1268

Ed. Klauss.

Hochst. Rosen

und niedere in nur vorzügl. Sorten auch mit Garantie des Anwachsend billigt bei **F. Krause**, 1060 Handelsgärtner.

Arbeits-Bücher

sind vorrätzig in der **Kreisblatt-Expedition.**

Dommerich's

Anker-Cichorien vorzüglich in Tafeln ist praktisch sparsam billig

Anker-Cichorien löslich ergiebig mildbitter kräftig

Anker-Cichorien schmackhaft in Packeten ist anregend bekömmlich nahrhaft

529]

ist überall käuflich

Nach Beendigung der Vorarbeiten zum Bahnbau Rippach—Boferna—Blagwitz—Eindenaue stellen wir die dazu von uns vertriebtet gewesenen

Gleisanlagen

etwa 2000 m Gleise, 60 Rippwagen, Weichen, Dreharbeiten etc. zum Verkauf. Bei weise Ueberlassung nicht ausgeschlossen! [1276

Orenstein & Koppel

Fabriken für Normal- u. schmalspurige Bahnen, Leipzig, Bachhofstr. Nr. 9.

Kub mit Kalb zu verkaufen [1288 Fischerben Nr. 10.

Radfahr-Lernschule.

Den geehrten Herren und Damen, welche das Radfahren erlernen wollen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1. März cr. ab im hiesigen Bürgergarten eine Lernschule mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet habe, so daß die geehrten Herrschaften ungenirt und ohne belästigt zu werden sich dem Sport widmen können. [999

Anmeldungen nimmt gern entgegen hochachtungsvoll **Gustav Schwendler.**

Geschäfts-Gröffnungs-Anzeige.

Den geehrten Damen von Merseburg u. Umgebung bringe ich hierdurch zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich am hiesigen Plage und zwar Anfang April im Hause des Conditors Herrn Schreiber, Burgstr. 5

ein Wuzgeschäft

mit andern einschlägigen Artikeln eröffnen werde. Ich werde es mir zur Pflicht machen, die mich beehrenden Damen prompt, billig u. in jeder Weise zuvorkommend zu bedienen, und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens. [1296

Hochachtungsvoll

B. Pulvermacher.

Victoria-Fahrräder,

amerkannt bestes Fabrikat, spielend leicht gehend, auf allen Ausstellungen mit den höchsten Medaillen und Diplomen gekrönt. Große Auswahl in Herren- und Damen-Rädern sowie alle Einzeltheile empfiehlt [998

Gustav Schwendler, Merseburg, Karlstrasse.

NB. Einige gute gebrauchte Räder habe billigst abzugeben.

Zwei selten gute **Wachhunde** (Beduinenvunde) auf Rittergut Döhlen [1289 zu verkaufen. Neumilchende **Ziege**, sowie einen 1jährigen **Springbock** verkauft [1302] E. Landmann, Kempitz.



Mittwoch, d. 31. März, Abd. 8 1/2 Uhr im Saale der „Reichstrone“

Vortrag

d. Herrn Reinhold Gerling a. Berlin über: „Die Pockenimpfung ist eine soziale Gefahr“ (mit Projection von Lichtbildern).

Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfg. an der Kaffe. [1261] **Der Vorstand.**

Germanische Fischhandlung

frische Sendungen: Schellfisch, Cabeljan, Schollen, Zander, Kappelsche und Kieler Bücklinge, Flundern, Neesen, Sprotten, u. s. w. f. Messina-Apfelsinen und Citronen empfiehlt [1297] **W. Krähler.**

Junge Perksühner und Poules, Neue Malta-Kartoffeln, frische Wadmeister [1293 empfiehlt **C. L. Zimmermann**

Fr. Th. Stephan. Empfehle feinste prima Messina- und Catania-Apfelsinen, à Dsd. 60 Pf., 75 Pf., 1 M. [1286



Zu haben i. allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften. [341

Formulare für **Zahlungsbefehl** stets vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Enten-Eier zur Brut von weißen Enten empfiehlt [1300 **Nich. Schöbel, Tollwitz.**

Aufforderung!

Diejenigen, die noch Zahlung an mich zu leisten haben, forder: ich hiermit auf dieselbe bis 15. April an Herrn Gerichtsvollh. **Meyer**, gr. Ritterstr. zu bewirken. [1299] **Paul Weber, Bädernstr.**

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Brandmal.

Roman von Othmar Schögl-Perafini.
(5. Fortsetzung.)

Weihold winkt hastig ab. „D, es ist eine erbärmliche Welt! Sie ist zu allem fähig! Fürchten Sie nicht, Herr Bürgermeister, daß ich das jegliche Glück meiner Familie stören werde. Aber sehen — nur sehen muß ich sie. Und wenn es nicht anders geht, schleiche ich des Nachts, wie der Dieb, hinein und stehle mir solch einen unschuldigen Blick. Und dann will ich meinetwegen wieder weiter mit dem Brandmal, hinein ins Land, oder hinüber über das große Wasser. Vielleicht, wenn es mich an der Heimatsscholle festhalten will, thue ich aller Welt noch einen weiteren Gefallen. Wo der Rheinstrom fließt, hat Raucher Bergeffen gefunden; da antwortet sich's auch ruhig für Menschen, die man überall verlißt. Aber ehe ich an Alles dies denke, muß ich meine Familie sehen. Sie kennen ihren Aufenthalt, Herr Bürgermeister und ich werde mich Ihres Entgegenkommens gewiß nicht unwürdig zeigen.“

Der Bürgermeister kreist über die Wölbung seines staltlichen Leibes. Er zuckt die Schultern. „Ich bitte, Herr Bürgermeister!“ Es großt und bebt in dieser Stimme und dabei wird es dem biden Herrn sehr unbehaglich. Solch ein Mensch ist zu Allem fähig, wenn ihn die Verzweiflung faßt. Er muß ihn wenigstens fortbringen.

Genau Auskunft kann ich Euch unmöglich geben. Frau Weihold hat, so viel mir bekannt, von der Regierung die Erlaubnis erhalten, ihren bisherigen Namen abzulegen. Den jetzigen weiß ich nicht. Was ihren Aufenthalt betrifft, wendet Euch linksrheinisch. Mehr kann ich nicht sagen.“ Er wandte sich um dabei.

Friedrich Weihold murmelte etwas, das wie Dank klingt, macht eine kurze Verbeugung und geht.

Das Oberhaupt der Stadt sähet sich mit dem Luche über die glänzende Platte, die sich leicht anfühlt. „D, diese entlassenen Sträflinge! Ich werde an die Regierung berathen müssen. Vielleicht beschleunigt das den geplanten Entwurf, wonach solche Leute verjagt werden sollen. Aber immer unter Kontrolle, man wäre ja seines Lebens kaum mehr sicher!“ Er klangelte dem Rathsbienner und ließ sich ein kräftiges Frühstück herbeischaffen. Die gefährliche Unterredung hatte sich ihm in alle Knochen gelegt.

Friedrich Weihold schreiet dem „schwarzen Adler“ zu. Hat er auch nicht alles erfahren, was er wünschte, so ist es doch etwas. Er hatte eine bestimmte Richtung. Morgen mit dem Frühhesten verläßt er die Stadt. Heute Abend in der Dämmerung — nicht eher — will er Margarethens Grab besuchen. Um diese Zeit wird ihm Niemand mehr dort begegnen.

Das Wetter hat sich verändert und ganz unerwartet, gegen den Abend hin, verdichtet sich die Luft. Laufende von weißen Sternen sinken herunter, langsam, gemächlich, wie im sanften Spiel. Nun fließt ein frischer Strom der Luft dazwischen, wirbelt alles luftig durcheinander. Der erste Schnee im Jahre. Und die Jungen stampfen durch die Gassen, formen kleine Bälle, bombardiren sich gegenseitig und vollführen einen Hüllentanz. Alles zeigt freundlichere Gesichter, selbst Meister Pantratus.

Wie es allmählig dunkel wird, macht sich Friedrich Weihold auf den Weg. Das Schneegedöber hat wieder aufgehört, am unbewölkten Himmel zeigt sich die Sichel des Mondes. Schwer hängt sich der Schnee an die Sohlen und nicht besonders eilig hat es Weihold mit dem Weiterkommen. Den Weg kennt er noch gut. Durch das Stadthaus hinaus, über die Brücke und dann an einem Duzend Kastanienbäumen vorbei, die laßl und verlassen dastehen. Denselben Weg hatte er gemacht, da er seine Eltern, gute brave Leute, zum letzten Male hier hinausgeleitete. Die träumten sich's wohl niemals, daß ihr Sohn dereinst in der Dunkelheit an das Grab der Schwester schlich, ängstlich besorgt, daß ihn Niemand erkannte.

Das eiserne Thor ist nur angelehnt. Es ächzt in den Angeln, wie es Weihold zurückschiebt.

Das ganze Feld der Todten liegt vor ihm und der erste Schnee hat sein Leichentuch darüber geworfen. Der Mond leuchtet herunter und breitet sein magisches Licht über die Steine und Kreuze. Kein Lüftchen bewegt sich, kein Laut erschallt. Hier blinken unter dem Schnee die goldenen Buchstaben der Grabtafeln, dort, weiter zurück, reden Kreuze ihre kahlen Arme in die Höhe und in der durchleuchteten Luft sehen sie aus wie matte Schattenbilder.

Weihold stand eine Weile starr. Er mußte seine Gedanken sammeln, die durch sein Gehirn schossen. Er will weiter — kennt ja das Familien-Begräbniß — da fährt er zusammen. Er wähet sich allein hier auf dem zu dieser Stunde verlassenem Friedhof. Die Grabsteine werfen schwarze Schatten und daraus hervor tritt ein Mann, auch ein Besucher der stillen Schläfer. Er hat den Anderen noch nicht bemerkt, langsam, den Blick wie stinnend am Boden festhaltend, kommt er näher.

Man vernimmt keinen Tritt; auf einem mondbeschiemenen Plage treffen die beiden Männer aufeinander. Einer muß am Andern vorüber und jetzt stößt Weidher Fuß.

Weihold schaut dem Fremden in das Gesicht, zwei Paar Augen treffen sich, fassen sich einen kurzen Moment und schon ist es entschieden. Eine Abneigung, ein widerliches Empfinden hat jeden zu gleicher Zeit erfaßt. Es ist einer jener seltsamen Augenblicke, wie sie manchmal im Leben erschtauen. Zwei fremde Menschen stehen sich das erste Mal gegenüber und noch ehe Einer eine Silbe spricht, empfinden Beide eine instinttive Abneigung gegen einander. Es ist absolut kein Grund vorhanden, scheint es doch wirklich, als ob die Seelen selbst Bericht erstatteten. So auch hier. Weihold stand eine kurze Weile vor dem Herrn im Pelze, dann hatte er den Hut gelüftet und: „Guten Abend“ gesagt. Gleichgültig antwortete der Andere, schiebt das Kinn tiefer in den Pelz und schreitet weiter, dem Ausgang des Friedhofes zu. Nicht ein einziges Mal wendet er sich um nach dem unangenehmen Menschen, der ihm begegnete; er entfernt sich eiligst unter den Schatten der hereinfallenden Nacht.

Und Friedrich Weihold ist ebenfalls weiter geschritten, seltsam genug, genau den Fußstapfen nach, die man auf der weißen Schneefläche bemerkt. Er hat noch nicht einmal über diesen Umstand nachgedacht, bis er plötzlich vor einem Grabhügel steht, auf dem ein Kreuz liegt, nur theilweise von Schnee bedeckt. Das Holzkreuz, welches in der gefrorenen Erde steckt, trägt einen verhassten Namen für Viele: Margarethe Weihold.

Der Heimgekehrte sähet, wie ihm die Knie wanken, das heiße Raß ihm in die Augen schießt. Nun kniet er vor dem Hügel und der Mann, der verlernte, zu seinem Gott zu ruhen, der ihn in aller Noth verließ, betete mit einer Stimme, durch die alle Qualen seines elenden Daseins zittern, für die Schwester, für seine kleine Margarethe.

Wie er sich endlich erhebt, noch immer den Ort anstarrend, wo sie tief unten schläft, geht ein unruhiges Ruden über seine Züge. Er bemerkt die Spuren im Schnee, die der Fuß jenes Fremden hinterließ. Sie führen nur bis hierher und nicht weiter. Nun steht er auch, daß eine Hand die Schneekruke von dem Kreuze streifte, so daß der volle Name sichtbar wurde, daß die Tritte um den Hügel führen.

Da ist sie wieder, jene entsetzliche Angst! Was hatte der Fremde am Grabe Margarethens zu schaffen?

War es ein Phantom, ein trügerisches Hirngespinnst, um dessen willen Weihold einen Menschen erschlug? Wenn Margarethe doch noch einmal antworten könnte! Doch gab sie ihm nicht damals eine Antwort, die jeden Irrthum ausschloß? O, über diesen Zwiepsalt, der sich in den Menschenköpfen breit machen kann?

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 29. März. In der Saale bei den Pulverweiden ertränkte sich heute Vormittag der Baumeister Fritz Deßau. Er ging oberhalb des Wehres in der Nähe der Militärschwimmanstalt in den Fluß, wurde über das Wehr getrieben und dann von Leuten, die den Vorgang beobachtet hatten, aus dem Wasser gezogen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Weiteren Kreisen ist Dessau u. A. dadurch bekannt geworden, daß er s. B. den Rathstellersneubau leitete; er war zuletzt in städtischen Diensten beschäftigt, aus denen er aber entlassen werden sollte. Dies dürfte, wie aus einem bei ihm vorgefundenen Zettel hervorgeht, den Unglücklichen in den Tod getrieben haben. Dessau hatte sich erst am Sonnabend schriftlich an eine leßige Firma gewandt, um ihre von ihm gemachte Erfindung anzubieten. Er hat jedoch nicht die Antwort abgewartet, sondern ist zuvor aus dem Leben geschieden.

† Halle, 30. März. Der Direktor des Bundes der Landwirthe, Dr. Heinrich Suchsland, ist gestern nach langem Leiden in der hiesigen Universitäts-Klinik gestorben.

† Eisleben, 29. März. Der 60jährige Bergmann Schenk von hier brachte sich in selbstmörderischer Absicht an beiden Unterarmen erhebliche Schnittwunden bei. Wie auch aus den Kratzwunden im Gesicht hervorgeht, scheinen sehr erregte häusliche Austritte den alten Mann zu diesem traurigen Schritte veranlaßt zu haben; aus seinen Angaben ist zu entnehmen, daß die Stiefmutter die Ursache der Streitigkeiten war. Trotz des sehr erheblichen Blutverlustes dürfte zunächst eine Lebensgefahr nicht vorliegen.

† Rahlja, 29. März. In dem benachbarten meiningischen Dorfe Rüttelmisch sind in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vier Hofratten niedergebrannt. Viel Vieh ist in den Flächen umgekommen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburger, den 30. März 1897.

(**) Wenn die Schwalben wieder kommen. Sie fiad da! Gestern, am 29. März, wurden die ersten „Segler der Lüfte“ in der hiesigen „Klaufe“ von Spaziergängern gesehen. Mit vor Freude gerötheten Wangen stürmen auf dem Lande oder in der kleinen Stadt die Kinder ins Zimmer, jedes will dem andern zuvorkommen mit der Kunde: „Die Schwalben sind da“, denn das ist eine Sache von höchster Bedeutung, daß der schmucke, alte Gast sein reinliches Haus im Kuhstall oder am Dachstuhl wieder besogen hat, daß er wieder zwitschernde Zunge darin aufziehen will und wochenlang Freude und Abwechslung den Kindern und Erwachlenen bereiten wird. Aber wo find denn die kleinen Freunde, deren Haus zu hüten nach einer altheidnischen Auffassung, die bis heute fortlebt, als Sünde gilt, die letzten sieben Monate gewesen, seitdem es hieß: „Maria Geburt — zieh'n die Schwalben fort?“ Und wieso finden sie im dunklen Stall das verstaubte Stöcken wieder, in welchem sie auch im vorigen Jahre geschnebelt, genistet und gebrütet haben? Diese Fragen beschäftigen und unterhalten die Forschung schon seit Jahrhunderten, und wenn man auch heute weiß, daß viele Züge Afrika als Winteraufenthalt wählen, so ist die Art des Rückzuges doch noch in Dunkel gehüllt, und die Thatfache, daß die Schwalbe ihr Nest wiederfindet, ist und bleibt unerklärlich, trotzdem sie durch zahllose Beispiele erhärtet ist. Denn der westfälische Mönch, der im 15. Jahrhundert einer Schwalbe, die in seiner Zelle nistete, ein Pergamentlein anband mit der Inschrift: „Ubi hiemasti?“ (Wo hast du überwintert?) und der im Frühjahr bei der Rückkehr der Schwalbe auf dem Zettel die Antwort las: „In India in domo aotoris“ (In Indien im Hause eines Schusters), findet Nachahmer noch stets, die ein Bändchen ihren Schwalben an das Bein binden und wenn der Frühling kommt, die Vögel mit dem Merkzeichen wiedersehen. Ehemals glaubte man vielfach, die Schwalben verließen

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

uns gar nicht, sondern überwinteren in einer Art von Winterschlaf in hohen Bäumen, Ästen und Rohr, und in einer alten Chronik wird erzählt, daß man in hohen Bäumen, die im Winter ungehauen wurden, ganze Klumpen ineinander geschlossener schlafender Schwaben von der Menge eines halben breslauischen Scheffels gefunden habe. Im warmen Zimmer seien sie dann zum Leben gekommen, darauf zu den Fenstern hinausgeschossen und erfroren. Den Tod durch Erfrieren erleiden die Schwaben leider in vielen Fällen, wenn auch die kleine Geschichte der Chronik selbstverständlich unwahr ist, denn der viel besungene nordische Benz bringt oftmals noch sehr kalte Tage. Offentlich haben sie sich in diesem Jahre, da sie so frühzeitig erschienen sind, nicht in ihrem Optimismus getäuscht.

—? Verbot einer alten Sitte. An manchen Orten unserer Gegend herrscht der Brauch, daß die Konfirmanden sich einige Wochen vor ihrer Einsegnung mit Samen von Weizen, Wintergerst u. dergleichen auszumühen von Kirche und Schule für den Tag der Konfirmation beschäftigen und in dieser Absicht nähere oder entferntere Wabungen besuchen. Die hiesige Regierung hat jetzt diese Gänge der Schulkinder verboten, weil stets skandalöser Unfug auf denselben getrieben wurde.

—? Zur Lehrer- Wittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Merseburg gehörten im Jahre 1896 in 1153 Ortschaften 2715 beitragspflichtige Stellen. Von den Gemeinden mußten Beiträge in Höhe von 729 450 Mk. gezahlt werden. Das Kapital hat eine Höhe von 729 450 Mk. erreicht und trug 28 908 50 Mk. Kapitalzinsen. An Pensionen wurden 124 975 16 Mk. gezahlt.

—n Auf Kosten des Deutschen Fischerei-Vereins wurden den Kgl. Stromrathen in Merseburg, Naumburg, Freyburg und Köthen je 15 000 Stück kleine Aale zur Einsegnung in Saale und Unstrut überhandt. Die Sendungen kamen aus der Kaiserl. Fischzuchtanstalt St. Ludwig im Elsaß.

— Im Verein für naturgemäße Gesundheitspflege wird Herr Reinhold Gerling aus Berlin einen Vortrag über „Die Pockenimpfung ist eine soziale Gefahr“ mit Projektion von Lichtbildern halten. Dieser interessante Vortrag findet Mittwoch, den 31. März Abends 8 1/2 Uhr im Saale der „Reichstrone“ statt und beträgt der Eintrittspreis für Nichtmitglieder 30 Pfg. an der Kasse.

— Zu Ehren des Fürsten Bismarck, unseres Ehrenbürgers, hält der hiesige patriotische Verein am Geburtstage des Reichspräsidenten, Donnerstag den 1. April Abends 8 Uhr im Saale der „Reichstrone“ eine Veranstaltung ab, zu welcher alle Verehrer Bismarcks willkommen sind.

— (Personalien.) Der Postassistent Glemisch ist vom 1. April ab von Aetern zum hiesigen Kaiserlichen Postamt versetzt worden.

— Reusberg. In der am 24. d. M. stattgefundenen Maurer-Versammlung im Schmidtschen Lokale hieselbst sind die Herren Maurermeister Jacob und Ancker übereingekommen, auf die gestellten Forderungen nicht einzugehen.

— Muschwitz, 25. März. Dienstag gegen Mittag meldeten die Glocken Feuer. Auf der Schmelzerei „Unterabtei“ der A. Riebed'schen Montanwerke brach aus bis jetzt unaufgeklärt gebliebener Ursache ein Brand aus, der infolge des heftigen Westwindes sehr schnell um sich griff und das Dach des einen Betriebsgebäudes, sowie den daran stoßenden oberen Theil des Förderthurmes zerstörte. Die Schachtanlage blieb unverfehrt, ebenso das Kesselhaus. Das Feuer ist, wie hier erzählt wird, im Gylinderhaufe dadurch entstanden, daß ein Arbeiter den falschen Schieber eines Gylinders gezogen und dadurch eine Explosion herbeigeführt hat. Außer dem Arbeiter Feder aus Schönewitz, der erheblich im Gesicht und an den Armen verletzt, sich um „Vergamannstrost“ befindet, sind noch zwei andere Arbeiter, aber nicht erheblich verwundet.

— Muschwitz, 25. März. In den benachbarten Feldfluren sieht man überall Leute beschäftigt, die Bohrer versuche unternehmen. Diefelben läßt die Direktion der Riebed'schen Montanwerke ausführen zwecks Erwerbung der Auf-

schlußrechte. Es sind auch schon mit verschiedenen Grundbesitzern dahin zielende Kontrakte abgeschlossen, welche die Besitzer verpflichten, das Ausbohrungsrecht innerhalb zwei Jahren an andere Unternehmer nicht zu verkaufen.

Vermischte Nachrichten.

* (Der Kaiser in der Besuchsanstalt für Handfeuerwaffen.) Die Deutshe Besuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Halensee bei Berlin ist dieser Tage vom Kaiser besucht worden. Der Betriebsleiter Major a. D. Thiel zeigte dem Kaiser die Anlagen und erläuterte die Arbeitsmethode der Besuchsanstalt. Der Monarch folgte während ansehnlicher Stunden aufmerksam dem Vortrage, den er vielfach durch eingestreute Bemerkungen über seine Erfahrungen mit Gewehrfabrikanten und Büchsenmachern unterbrach. Von den Grundlagen, die in sechsjähriger Arbeit in Halensee für die Vertheilung der Leistung moderner Jagdfeuerwaffen geschaffen wurde, zeigte sich der Kaiser in hohem Maße interessiert und sprach die Hoffnung aus, daß es bald seinen Büchsenmacher und Gewehrfabrikanten mehr geben würde, der sie nicht die Vortheile der in Halensee gesammelten Erfahrungen zu Nutz zu machen verstände, da nur auf dem hier eingeschlagenen Wege das nötige Verständnis zu erlangen sei, um auch in der Jagdgemeinschaft wie in der übrigen Leuit in Deutschland den auslande den Rang abzulassen. Der Kaiser, der sich mit Vorliebe für den Schrotschuß des kleinen Kalibers 20 bedient, war augenweh von der Zucht der kleinen Kalibers, daß auch aus den Zusammenstellungen der Ergebnisse in Halensee der Vortheil des Gebrauchs solcher Waffen ersichtlich war. Daß ein Theil der Kitzereit die Arbeiten der Besuchsanstalt noch nicht genügend würdige, erschien dem Kaiser wenig verständlich, da doch die Jäger in erster Linie den Vortheil der Arbeiten der Besuchsanstalt für sich ausnützen könnten. Er für seine Person werde niemals eine Waffe gebrauchen, deren Leistung nicht zuvor in Halensee festgestellt worden sei.

* (Der Hof des Nationaldenkmals) in Berlin wird bereits wieder durch einen Saugana abbesetzt, damit die Arbeiten ungehört weiter fortgesetzt werden können. Es gilt noch, einige der dekorativen Gruppen auf der Alita und an den Pavillons ganz zu vollenden; ferner ist der bereits fertiggestellte Westflügel zu vollenden. Das Reiterdenkmal hingegen kann wieder fertiggestellt werden.

* (Noch ein Nachklang zur Berliner Ausstellung.) Der Amtsvorsteher Hoffmann von Treptow ist schon wieder einmal verurteilt worden, zu Unrecht erbobene Steuergebühren zurückzugeben. Der Besitzer der Weltmusik im Bergzionspark der Ausstellung, Schpannowitz, wurde f. B. von dem Amtsvorsteher angeordnet, 1400 Mk. Bergzionsparksteuer zu zahlen, doch wurde der Betrag bei sofortiger Baarzahlung auf 1000 Mk. heruntersetzt. Nach einiger Zeit erforderte Herr Hoffmann nochmals Anspruch auf Zahlung von Bergzionsparksteuer in der gleichen Höhe für die Ausstellung im sog. zwischen den Bogen der Weltmusik, und diese 1000 Mark wurden zwangsweise eingetrieben. Herr Sch. strengte gegen den Amtsvorsteher die Klage an, wurde jedoch in der Verhandlung vor dem Kreisaußschuß abgewiesen. In dem Termin vor dem Kreisaußschuß erkannte das Gericht dahin, daß die Erhebung der Bergzionsparksteuer zu Unrecht erfolgt sei, und vortreffliche den Verfalligen zur Rückzahlung des jeweiligen Objekts und Erlegung der gesamten, durch das Verfahren entstandenen Kosten.

* (Berliner Leben.) Die Festtage sind vorbei, die patriotischen Abfeuerungen am Nationaldenkmal sind vorüber, der Festschmuck wird von den Häusern heruntergenommen, und an Stelle des trockenen Frühmeters ist launisches Aprilwetter getreten. Da, der offizielle Schluß der Erinnerungsfeste hat auch den offiziellen Beginn der abdrucks- Arbeiten gebracht: der mit Purpur und Gold geschmückte Kaiser-Pavillon ist heute ein lautes Breiten- und Ballengerüst, das morgen auf dem Transportwagen liegt. Die Tribünen sind der rothen Bekleidung und Sitzplätze beraubt, freudig dröhnen die Schläge der Art, welche den Hof ausbehalten. In das Besessenen der offiziellen Festtage wird zuletzt heranzutreten, aber die Uhr hebt schon von Schläge aus. An den Prachtkarawellen ist zumal Alles bereits wieder in den normalen Zustand zurückgebracht, die diversen Ränche von Kommissen und Anwesen sind glücklich ausgehoben, und nun wird für die Umzugsarbeiten des ersten April getüftelt. Schließlich, wer nie kennen lernt, was ein Berliner Umzug bedeutet, wenn der Möbelwagen statt Morgens um zehn, abends um sechs erscheint, wenn man umsoeben dem neu einziehenden Mieter hat Platz machen müssen, und die guten Möbel aus der guten Stube ungewissen Stundenlang auf der Straße im Regen stehen. Da möchte man lieber auf der Nase sitzen! Und noch eine flechtliche Fortsetzung der Leiden stellt beim Aufhaben und Abhaben in Aussicht, ganz zu schweigen von dem Säuren und Raffen zerbrochener Gerüste beim Einzug in das neue Heim! Dies Alles lacht, und das ist der Möbelwagenmann, der fast täglich seine 50 Mark einsteckt; die Aufhaber-Garde aber macht sich ein misorgänigtes Geschäft, denn, hat sie auch noch so viel „Lapin gemacht“, zu einem Frühlings erhält sie nach ihrer Ankunft. Wenn der feige Perleus als eine feine Arbeiter zugewöhnt erhalten hätte, in Berlin seiner Zeit mit allem heutigen Komfort im Jahre zwölfmal umzugehen, er würde sich sicher erlösen haben, wenn damals das Pulver schon erlunden worden wäre. Drei Tage um und um feiten, greift an; aber ein einziger richtiger Freitag kann verflucht werden.

* (Schiffsunfälle.) Ein Schieppung von 6 Segelschiffen, der den Kaiser Wilhelm-Kanal passierte, hatte bei der Einfahrt in die Hölten an der Saale wegen des starken Stroms nicht rechtzeitig stoppen können. Infolge dessen gieneth die drei letzten Schiffe hart aneinander; sie verloren das Bugspriet und erlitten auch sonstige Schäden. — Der spanische Dampfer „Cabo Prior“ überrannte bei der Einfahrt in die Bai von Corunna eine Schaluppe. 24 Personen wurden getödtet, 3 verletzt.

* (Erythrasim) ist mit Rigo in Berlin eingetroffen. Sie hofft öffentlich aufzutreten, falls die Polizei es erlaubt.

Theater und Musik.

— Halle'sche Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch: (4. und letzte Vorstellung im Sonder-Abonnement des „Ring des Nibelungen“) Der Ring des Nibelungen, ein Bühnenspektakel für 3 Tage und 1 Vorabend von Richard Wagner; Dritter Tag: Hölleabend. (Anfang 6 1/2 Uhr.)
— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch: Neues Theater. Sicihanische Bannere. Borber: Der Sturm. (Anfang 7 Uhr.) — Donnerstag: Der was? — Freitag: Figaros Hochzeit. — Altes Theater. Mittwoch: (vollständiger Vorstellung zu halben Preisen) Die Kanne. Die. Borber: Die Schmeißer. (Anfang 7 Uhr.) — Donnerstag: Die Fletern. — Freitag: Die verurtheilte Glode.

Kirche, Schule und Mission.

— Eine Vereinigung von Mittelschulen und Realschulen ist vom Kultusminister neuerdings für unzulässig erklärt worden. Der Ministert einer Stadt beabsichtigt, die hiesige Mittelschule mit einer Realschule vereinigen zu verbinden, daß die drei oberen Klassen der Mittelschule zugleich die drei unteren der Realschule bilden. Diesen Plan verwarf der Minister jedoch nicht zu billigen. Dagegen war er geneigt, die drei unteren Klassen der bestehenden Mittelschule, für den Fall der Gründung einer Realschule, als Realschule der neuen Anstalt gelten zu lassen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Ein größerer Posten von Gerbmateriale aus Deutsch-Südwestafrika wird demnächst in Deutschland eintreffen. Das Material ist zunächst dazu bestimmt, eingetrocknete Proben und praktischen Gebrauchsproben in deutschen Lehranstalten unterrichten zu werden. Nach den bisherigen Untersuchungen geht man die Erwartung, daß einige westafrikanische Gerbmateriale sich für die heimische Ledergerberei werden verwenden lassen.

Gottesdienstanzeigen.

Stadt. Donnerstag, Abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor: Weiber.
Altmarkt. Mittwoch, Abends 7 Uhr: Passions-Gottesdienst und im Ansluß an denselben allgemeine Beichte und Abendmahl. Pastor: Zander.
Donnerstag, den 1. April Jungfrauen-Verein.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussehendes Wetter am Mittwoch, 31. März: Wolfig mit Sonnenschein, wärmer, kräftige West- oder Südwestwinde.

Neuere Nachrichten.

Stettin, 30. März. Zum Stapellauf des Schnell-Dampfers „Wilhelm der Große“ wird der Kaiser am 4. Mai in Stettin erwartet.
Essen, 30. März. Das Wiederaufnahmeverfahren in dem Weinscheid-prozess Schröder ist vom Landgericht Essen abgelehnt worden.
Bombay, 30. März. Die Pest ist jetzt auch in Bulsar, einer Stadt von 13 000 Einwohnern, ausgebrochen. Die Bevölkerung flieht.

Beantwortung für den leztlichen Theil: G. A. Leibold; für Inzerate und Anzeigen: Franz Böttcher. — Rede in der Zeitung.

Aus dem Geschäftserkehr.

7 Meter Sommerstoff für 1,95 Pfg.
6 Mr. Loden doppelte, sehr haltbar, für 3,90 Pfg. 6 „ Mousseline laine, gerant-reine Wolle f. 55, sow. allern. Naté, Lenons, Etamine, Granit, Piqué, Cheviots, schwarz, u. weiss. Gesellschafts-u. Waschstoffe etc. etc. in gröss. Auswahl u. zu billigen Preisen vers. in einz. Metern irco, ins Haus. [523
Muster auf Verl. franco. — Modab. grat.
Versandhaus: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Buxkin z. ganz. Anzug 4,05 Pfg., Cheviot z. ganz. Anzug 5,85 Pfg.

Eins soll's dem Andern sagen, Doering's Seife. die bekannte Reinigungsseife der Doering'schen Seifenfabrik, die den Jutag trägt: „Mit der Eule“, und wozu ferner die Bezeichnung auf der Seife selbst wie auch auf dem Etikette und Beschlussschilde eingedruckt resp. aufgedruckt ist. Für jede Stück solcher Seife wird die Garantie gegeben, daß sie vollkommen neutral, mild, rein und überaus fettreich ist. Der Käufer von Doering's Seife mit der Eule darf somit keine sein. daß er mit dieser Seife eine der besten, wirkungsvollsten und beliebtesten Seife der Welt bezieht, obgleich er sie für nur 40 Pfg. überkaufen kann.